

„Mit einem Flügel kann man ja nicht fliegen“ – Zum 130. Geburtstag der Karlsruher Komponistin und Pianistin Clara Faisst (1872-1948)

Martina Rebmann (BLB Karlsruhe)

Die Lebensspuren der Karlsruher Künstlerin Clara Faisst sind fast verwischt. Erhalten hat sich jedoch ihr musikalischer Nachlass in der Badischen Landesbibliothek und so kann ihr Werk heute wieder neu entdeckt werden¹.

Faisst wurde am 22. Juni 1872 in Karlsruhe geboren, gestorben ist sie in ihrer Heimatstadt am 22. November 1948. Sie war nicht nur Komponistin vieler Lieder und einiger Orgel- und Klavierwerke, sondern schrieb auch Gedichte, die sie zum Teil veröffentlicht hat (*Hörst du den Ton-?*, Freiburg 1924, *Matan – Sonette*, Karlsruhe 1928). Ihr Leben war stark musisch geprägt, am stärksten von Musik und Dichtung, aber auch zur Malerei hatte sie ein enges Verhältnis.

Der Vater, Gustav August Faisst (1834-1873), war Oberkirchenrat in Karlsruhe, die Mutter, Emma Faisst, geb. Valloton (Lebensdaten nicht zu ermitteln), stammte aus Lutry bei Lausanne. Die musikalische Ausbildung Clara Faissts begann bereits mit dem Schuleintritt. Vom 7. bis zum 9. Lebensjahr hatte sie Harmonielehreunterricht beim Konzertmeister des Großherzoglichen Hoftheaters in Karlsruhe, Carl Will (um 1812-1892) als damals jüngste Schülerin. Bis 1894 erhielt Faisst ihre Musikausbildung am Großherzoglichen Konservatorium in Karlsruhe, anschließend ging sie zum Musikstudium nach Berlin an die Königliche Hochschule für Musik. Dort war sie Schülerin von Ernst Rudorff (1840-1916), Robert Kahn (1865-1951), Woldemar Bargiel (1828-1897), dem Stiefbruder von Clara Schumann, und von Max Bruch (1838-1920), an dessen Meisterklasse für Komposition sie teilnahm. Nach ihrem Studium kehrte Clara Faisst nach Karlsruhe zurück, wo sie als Künstlerin und als Lehrerin wirkte.

¹ Nur wenig Quellenmaterial zum Leben der Künstlerin ist erhalten. Notenmaterial findet sich heute am umfangreichsten in der Musikabteilung der Badischen Landesbibliothek (BLB) in Karlsruhe, vgl. das Werkverzeichnis der Komponistin, veröffentlicht in: M. Rebmann, „Denn Fremdling sein ist Künstlers Los auf Erden“. *Zu Leben und Werk der Karlsruher Komponistin Clara Faisst (1872-1948)*, in: Musik in Baden-Württemberg. Jahrbuch, Bd. 8 (2001), S. 79-103; das Werkverzeichnis S. 87-103. Weiteres Quellenmaterial zu Leben und Werk, auf das sich die vorliegende Darstellung stützen kann, hat sich ebenfalls in der Musikabteilung und in der Handschriftenabteilung der BLB erhalten.

Die Zufälligkeit der Überlieferung von archivalischem Material in Bezug auf die Komponistin belegt die Tatsache, dass erst in jüngster Zeit eine Leinenmappe mit Autographen, Drucken (zum Teil Widmungsexemplare), Programmen, Fotografien u. a. von Clara Faisst auf dem Sperrmüll in Karlsruhe-Durlach landete, jedoch glücklicherweise von einem aufmerksamen Passanten entdeckt und gerettet werden konnte. Die Mappe stammte aus dem Nachlass von Grete Pohl, einer Freundin der Musikerin. Im August 1993 ist die Mappe von der BLB gekauft worden und sie wird nun unter der Signatur Mus. Hs. 1411 in der Musikabteilung verwahrt. Im Jahr 2001 konnte der Nachlass erschlossen werden. – Im Stadtarchiv Karlsruhe haben sich 15 autographe Schriftstücke von Clara Faisst erhalten, darunter 13 Briefe der Komponistin aus den Jahren 1945 bis 1948. – Als weiterer Quellenfundort erwies sich das Centre International Albert Schweitzer in Günsbach/Frankreich, das 16 Briefe und zwei Gedicht-Autographen – wohl als Beilagen zu Briefen – von Clara Faisst an Albert Schweitzer verwahrt. Diese stammen aus den Jahren 1922 bis 1948 und dokumentieren die langjährige Freundschaft Faissts mit Schweitzer.

Faisst hat vorwiegend Lieder komponiert, die auch in großer Zahl veröffentlicht worden sind. Ihr Gesamtwerk weist 33 Opusnummern auf, wobei es sich bei den späteren Werken hauptsächlich um Instrumentalmusik handelt. Vieles erschien im Selbstverlag und wurde von verschiedenen Karlsruher Musikalienhandlungen in Kommission vertrieben. Manch ein Liederheft erfuhr auch eine zweite Auflage, teilweise dann mit einem Schmucktitelblatt in farbiger Ausführung. Zwanzig Lieder sind als Musikbeilagen in Zeitschriften veröffentlicht worden und hatten so eine weite Verbreitung. Die Jahre bis 1930 verzeichnen die größte Anzahl an gedruckten Werken. Offenbar sind bis dahin auch die meisten Werke überhaupt entstanden.

In der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg hat Clara Faisst als Komponistin und als Interpretin von Klavierwerken Beachtung gefunden. Insbesondere sind Aufführungen ihrer Kompositionen in Karlsruhe belegt. Die allgemein schlechte Quellenlage zu Biographie und Werk Clara Faissts dürfte wohl mit *ein* Grund gewesen sein, weshalb die Künstlerin in der neueren Musikgeschichtsschreibung, aber auch in der Lokalgeschichtsschreibung bislang kaum beachtet wurde. Nur wenige Werke sind bislang auf Tonträgern erhältlich und ein einziges Werk ist in den letzten Jahren in einer Neuausgabe erschienen¹.

Von besonderer Bedeutung ist eine veröffentlichte zeitgenössische Würdigung, die eine gute Einschätzung der Werke Clara Faissts wiedergibt²:

„Ueber eine Karlsruher Künstlerin lesen wir einige beachtenswerte Bemerkungen in der in französischer Sprache in der Westschweiz erscheinende Zeitschrift *„La vie musicale“*. Wir geben hier einen Auszug daraus in deutscher Sprache. *„La vie musicale“* hat schon wiederholt auf das Talent der badischen Künstlerin Clara Faißt hingewiesen, die wir heute zu unsrer Freude unseren Lesern genauer vorstellen können. C. F. ist eine jener glücklich veranlagten Naturen, bei denen Seele und Verstand sich das Gleichgewicht halten. Ihre bedeutenden künstlerischen Gaben werden unterstützt von einer ausgezeichneten Allgemeinbildung und gründlichen Musikbeherrschung. Ihre Kompositionen tragen den Stempel wahrer, tiefer und gesunder Inspiration – die letztere Eigenschaft ist heutzutage selten geworden – die sich natürlich und lebendig auszudrücken versteht in ungezwungenen Formen und fester und doch feiner Linienführung. Eine besondere Energie und oft geradezu männliche Kraft, hinreißender Enthusiasmus und überschäumendes Leben klingt aus ihrer Musik. Gerade dieses Leben in seiner Ausdrucksfähigkeit läßt einen zu der festen Ueberzeugung kommen, daß hier eine Persönlichkeit ist, die etwas zu sagen hat und die nicht irgend ein mehr oder weniger geschickt fabriziertes „Produkt“ darbietet.

Es wird der Schweiz sicher eine Freude und Ehre sein, die Künstlerin begrüßen zu dürfen, ist sie doch durch ihre mütterliche Abstammung ein wenig landeszugehörig.

Wir wünschen Clara Faißt den Erfolg und die Dankbarkeit, die sowohl ihr Charakter – Feind eitler Reklame – als auch ihr Talent so reichlich verdienen.“

Neben gedruckten Würdigungen zeigen vor allem private briefliche Lebenszeugnisse, dass Clara Faisst eine sehr sensibel auf ihre Umwelt reagierende Künstlernatur war. Von besonderem Interesse sind die vielfältigen Kontakte und Freundschaften, die zu bedeutenden Persönlichkeiten bestanden, dazu gehörten u. a. der Maler Hans Thoma (1839-1924), der aus dem Schwarzwald stammte und seit 1899 Direktor der Kunsthalle und Professor der Kunstakademie in Karlsruhe war, des weiteren vor allem Musiker oder Musikwissenschaftler wie Wilhelm Furtwängler,

¹ Vgl. dazu das ausführliche Werkverzeichnis mit Diskographie (wie Fußnote 1).

² Artikel als Zeitungsausschnitt [wohl um 1913 erschienen] erhalten im Nachlass Clara Faisst, BLB, Mus. Hs. 1400,4, hier fehlen weitere bibliographische Angaben.

Max Bruch und Willy Rehberg.

Eine bis zum Tod der Komponistin andauernde Freundschaft bestand mit dem Arzt, Theologen und Musiker Albert Schweitzer (1875-1965). Die Verbundenheit in musikalischen Fragen muss sehr groß gewesen sein. Sie schrieb ihm im März 1939 aus Karlsruhe¹:

"Ich vergesse die Stunden nie im Leben, als Sie einmal am späten Abend in mein Zimmer traten und ich Ihnen viele von meinen Liedern spielen u. singen durfte. [...] Wie Sie mir damals zuhörten, u. beim Fortgehen um ein Heft der Lieder baten – das war eine solche Ermutigung und Ehre für mich, für die ich Ihnen immer dankbar bleibe. Das sind seltene Stunden im Leben des Künstlers [...] Gestern las ich in einem Musikkreis aus Ihrem Bachbuch vor. Ich spielte das Ital. Concert. Das ist so befreiend, so lebensstark, so klar, so beglückend froh. Glaubt man, daß dieses Werk vor 200 Jahren entstanden ist? Ach, was ist „Zeit“ – rasch enteilend – solche Lebenswerke wie die unserer ganz großen Meister können nie veralten, denn sie sagen ja gerade jedem Zeitalter das, was es braucht! [...]

Wenn Sie jemals wieder einmal Abends, wie damals, in meinen Musikraum träten, dann würden Sie da 2 Flügel vorfinden, die mir Freunde schenkten. Mit einem Flügel kann man ja nicht fliegen, dazu braucht man schon zwei! Und da mir das Geld zum Reisen fehlt, ich meine zu solchen Reisen, nach denen ich mich sehne – so lasse ich mich von den Flügeln in „ferne Welten“ tragen, wo alles groß, harmonisch, rein und erhaben ist. [...]

Meine Kunst hat hier eine feste kleine Zuhörerschaft, die ich alle 4 Wochen zur Musik in meine Wohnung lade. Ich pflege die Werke unserer großen Meister und spiele viel Bach – neben den andern Großen. [...]

Ich grüße sie herzlich mit meinen guten Wünschen für Ihre Gesundheit und Ihre große Arbeitsleistung.

Wir sind alle unter Gottes Schutz und Führung – das ist mein fester Glaube, der allein mir Kraft verleiht! Ihre Clara Faisst."

Weitere Briefe von Clara Faisst an Freunde zeichnen ein eindrückliches Bild der schwierigen Zeitumstände in der Heimatstadt nach dem Zweiten Weltkrieg. In einem Brief vom Dezember 1945 berichtete die Komponistin über die schlechte Ernährungslage und Probleme beim Beheizen von Wohnungen in der zu einem Drittel sehr schwer zerstörten Stadt². Doch schon bald engagierte sich die Künstlerin wieder für musikalische Aufführungen, die in ihrer Wohnung in der Kriegsstraße 75 stattfanden. Im März 1946 berichtete sie³:

"Ich bin sehr tief in musikalische Tätigkeit versetzt, Unterricht, Proben, Hausconcerte u.s.w. Aber solange ich so energiegeladen und froh bei dieser mir so angepassten Tätigkeit bin, solange gefällt mir das Leben in den Ruinen hier! Sie sollen im Vergleich mit Pforzheim u. Bruchsal gar nicht so schlimm sein..."

Im Januar 1948, nur wenige Monate vor ihrem Tod, schrieb Clara Faisst wohl den letzten Brief an Albert Schweitzer⁴:

¹ Brief von Clara Faisst an Albert Schweitzer vom 5. März 1939, verwahrt im Centre International Albert Schweitzer in Günsbach.

² Brief von Clara Faisst an "Liebe Freunde" vom 25.12.1945 [Adressaten nicht zu ermitteln] (Stadtarchiv Karlsruhe, Clara Faisst, 8/Autographensammlung).

³ Brief von Clara Faisst an "Liebe Freunde" vom 2.3.1946 (Stadtarchiv Karlsruhe, Clara Faisst, 8/Autographensammlung).

⁴ Brief von Clara Faisst an Albert Schweitzer vom 2. Januar 1948, verwahrt im Centre International Albert Schweitzer in Günsbach.

"Ich hatte das gute Bild von Ihnen mit Ihrer so ehrenden Widmung immer in einem Rahmen auf meinem Schreibtisch im Musikzimmer stehen. Ein Blick darauf – und manche Stunde war leichter zu ertragen. Als ich nach der 1/2jähr. Evakuierung zurückkam (1945) war das Bild aus dem Rahmen gestohlen! Ich mußte damals die Wohnung rasch verlassen u. vergaß, es zu entfernen! Es war sehr schmerzlich für mich – hatte ich es doch von Ihnen! Aber meine beiden Flügel waren, wie durch ein Wunder, mir erhalten geblieben, ebenso die Noten u. Bücher, darunter fast alle Ihre Werke.

Nun schritten wir durch Not und Tod ohnegleichen – jahrelang. Nicht zu sagen, wie groß. Das Wunder war, daß ich ohne schweres körperl. Leiden und bei voller Geistesklarheit hindurchkam. Das Letztere ist das größte Wunder. – [...] Ich konnte Musik machen, trotz den Ruinen, in denen mein Haus als einziges unter vielen, unzerstört geblieben war. Ich konnte Hausconcerte halten für viele Zuhörer, die darnach brennend verlangten. [...]

Ich grüße sie so von Herzen und hoffe, daß dieser Brief nicht zu lange braucht, um bei Ihnen zu landen.

In dankbarer, innerster Verbundenheit

Ihre Clara Faisst"

Die Gesundheit der Künstlerin verschlechterte sich – wohl nicht zuletzt durch die widrigen Lebensumstände – in den letzten Jahren sehr und die Künstlerin starb im November 1948 im Alter von 76 Jahren.

Clara Faisst erlebte zwei Weltkriege. Diese Erfahrung und die damit verbundenen Verluste von Angehörigen sowie weitere Entbehnungen haben ihr Leben stark geprägt. Als Künstlerin war sie widrigen äußeren Umständen ausgesetzt und dennoch fand sie als Komponistin und ausübende Künstlerin Anerkennung.

Abbildungen: (siehe folgende Seite)



*Clara Faisst - Pohl
Carl Vocke 1928*

1. Clara Faisst, Gemälde von Carl Vocke, 1928, Reproduktion einer Fotografie des Gemäldes mit Widmung an Grete Pohl (Original der Fotografie: BLB, Musikabteilung, Mus. Hs. 1400)



2. Clara Faisst in ihrem Musikzimmer mit den beiden Flügeln, Karlsruhe, Kriegsstraße 75, aufgenommen wahrscheinlich im Jahr 1940 (Original: BLB, Handschriftenabteilung: K 3128)